

Waffenstillstand in Gaza, Oktober 2025

Nach fast genau zwei Jahren hat das, was Amnesty International, Ärzte ohne Grenzen, die Internationale Vereinigung von Völkermordforschern und ein Untersuchungsausschuss der Vereinten Nationen einstimmig als **Völkermord** bezeichnet haben, endlich ein Ende gefunden – oder zumindest eine vorübergehende Pause erreicht.

Bedingungen des Waffenstillstands

Der am 6. Oktober 2025 angekündigte Waffenstillstand wird in diplomatischen Kreisen als „fragil“, „unsicher“ und „bedingt“ beschrieben. Doch diese Beschreibungen kratzen nur an der Oberfläche. Die Bedingungen selbst legen die verheerende Asymmetrie der Machtverhältnisse vor Ort, das Ausmaß des erlittenen Leids und den Grad der systematischen Verletzung grundlegender internationaler Normen über fast zwei Jahre hinweg offen.

Geiselaustausch

Der sichtbarste Bestandteil des Waffenstillstands ist ein Austausch von Gefangenen und Inhaftierten: **Hamas soll die verbleibenden 20 israelischen Geiseln** freilassen – Zivilisten und Soldaten, die während oder nach der Eskalation im Oktober 2023 gefangen genommen wurden – im Austausch für die Freilassung von **1.950 palästinensischen Inhaftierten**, die von Israel festgehalten werden. Darunter befinden sich **250 Gefangene** und **1.700 Personen, die als administrative Häftlinge** klassifiziert sind – Menschen, die ohne Anklage, Prozess oder Verurteilung inhaftiert sind.

Die administrative Haft, die seit langem von internationalen Rechtsbeobachtern verurteilt wird, erlaubt es Israel, Palästinenser unbegrenzt nach militärischem Recht festzuhalten. Viele der freizulassenden Personen wurden **ohne Zugang zu rechtlicher Vertretung** inhaftiert, oft auf der Grundlage von **geheimen Beweisen**, die sowohl den Inhaftierten als auch ihren Anwälten vorenthalten wurden. Andere wurden in **israelischen Militärgerichten** verurteilt, die mit einer Verurteilungsquote von fast 100 % operieren und dafür kritisiert wurden, die Mindestanforderungen an ein faires Verfahren nach internationalem Recht zu verletzen.

Am erschütterndsten sind vielleicht die Bedingungen, unter denen diese Personen festgehalten wurden. Im Laufe des Krieges, insbesondere im letzten Jahr, sind glaubwürdige Berichte von mehreren Menschenrechtsorganisationen aufgetaucht, die **unmenschliche, erniedrigende und oft gewaltsame Behandlung palästinensischer Inhaftierter** in israelischen Gefängnissen und Haftanstalten dokumentieren. Dazu gehören **Hunger, Verweigerung medizinischer Versorgung, Schläge, sexuelle Demütigungen, erzwungene Stresspositionen** und in einigen Fällen **Vergewaltigungen**. Mehrere Inhaftierte starben unter verdächtigen Umständen in Haft. Keine dieser Vorwürfe wurde von israelischen Behörden unabhängig untersucht.

Dieser Austausch, obwohl nur teilweise, ist mehr als eine diplomatische Geste. Er ist ein Fenster in die Mechanismen der Besatzung, die systematische Kriminalisierung der palästinensischen Existenz und die Normalisierung von unbegrenzter Inhaftierung ohne Rechte.

Humanitäre Hilfe: 600 Lastwagen pro Tag

Nach den Bedingungen des Waffenstillstands **hat Israel zugestimmt, täglich 600 Lastwagen mit humanitärer Hilfe nach Gaza zu lassen** – eine Zahl, die immer noch weit unter den Vorkriegsniveaus von 2023 liegt, aber deutlich höher ist als das, was in den letzten Monaten erlaubt wurde. Vor dem Waffenstillstand kamen an manchen Tagen weniger als 20 Lastwagen herein, trotz Hungersnot und weit verbreiteter Krankheiten.

Dieses Zugeständnis mag auf dem Papier wie ein Fortschritt klingen. Doch es ist auch ein **stilles Schuldeingeständnis**. Fast zwei Jahre lang hat Israel systematisch die Hilfe für Gaza blockiert – Lebensmittel, Wasser, Medikamente, Treibstoff und Baumaterialien – trotz der katastrophalen humanitären Lage. Diese Behinderung verstieß gegen das **völkerge-wohnheitsrecht**, insbesondere **Regel 55**, die den freien Zugang humanitärer Hilfe für bedürftige Zivilisten vorschreibt. Sie verstieß auch gegen **Artikel 55 und 59 der Vierten Genfer Konvention**, die Besatzungsmächte dazu verpflichten, das Überleben der Zivilbevölkerung zu sichern und Hilfsmaßnahmen zu ermöglichen, wenn sie nicht in der Lage oder bereit sind, grundlegende Bedürfnisse bereitzustellen.

Darüber hinaus erließ der **Internationale Gerichtshof 2024 vorläufige Maßnahmen**, die Israel anwies, Völkermordhandlungen zu verhindern und den freien Fluss humanitärer Hilfe zuzulassen. Diese Maßnahmen wurden ignoriert.

Nun, unter Druck, stellt Israels Zustimmung zu den Hilfsbedingungen keine Großzügigkeit dar – sie stellt eine **längst überfällige Einhaltung** von Verpflichtungen dar, die es rechtswidrig missachtet hat. Und selbst mit der Erhöhung der Lastwagen gibt es **keine Garantie** für ungehinderten Zugang, Sicherheit für Helfer oder eine gerechte Verteilung in einer Region, in der über 80 % der Bevölkerung vertrieben sind, viele ohne Unterkunft oder Sani-tärversorgung leben.

Militärische Umpositionierung: Gaza um 53 % geschrumpft

Der dritte Pfeiler des Waffenstillstandsabkommens betrifft die Umpositionierung der israelischen Streitkräfte. Die **Israelischen Verteidigungskräfte (IDF) werden sich zu einer sogenannten „gelben Linie“ zurückziehen**, einer vorübergehenden Grenze, die **53 % von Gaza unter fortgesetzter direkter israelischer militärischer Besatzung** belässt. Dies schrumpft das funktionale, bewohnbare Gebiet von Gaza effektiv auf **47 % seiner ursprünglichen Fläche** – eine Realität mit enormen Auswirkungen.

Die Maßnahme formalisiert, wovor viele Beobachter bereits gewarnt haben: dass dieser Krieg nicht nur strafend, sondern territorial war. Trotz offizieller israelischer Dementis einer Wiederbesetzung erzählt die Waffenstillstandskarte eine andere Geschichte. Unter israelischer Kontrolle bleiben wichtige Straßenkorridore, strategische Wasser- und Energie-

infrastruktur, landwirtschaftliche Flächen und ein Großteil der nördlichen Region Gazas – die nun unbewohnbar gemacht wurde.

Im Wesentlichen ist **Gaza zerschnitten** worden, nicht nur durch Trümmer und Vertreibung, sondern durch militärische Teilung. Mehr als eine Million Menschen sind nun in einen schmalen Streifen im Süden Gazas gepfercht, mehrfach vertrieben, abgeschnitten von Häusern, zu denen sie vielleicht nie zurückkehren können. Der Waffenstillstand kehrt die Besatzung also nicht um – er **verfestigt sie**.

Ein Waffenstillstand, gebaut auf Asche

Das sind die Bedingungen. Brutal, asymmetrisch und geboren nicht aus gegenseitigem Einvernehmen, sondern aus Verzweiflung, Druck und überwältigender weltweiter Verurteilung.

In diesen Bedingungen ist keine Gerechtigkeit eingebettet – nur Überleben. Noch keine Rechenschaft – nur eine Pause. Und die Sprache des „Waffenstillstands“ verschleiert die Bedingungen, unter denen dieses Abkommen geschlossen wurde: die Trümmer eines verwüsteten Gebiets, das Trauma einer angegriffenen Bevölkerung und die systematische Entziehung rechtlicher Normen und menschlicher Würde.

Was als nächstes kommt – politisch, rechtlich, moralisch – hängt davon ab, ob die Welt diesen Waffenstillstand als Ende oder als Anfang betrachtet.

Eine beunruhigende Geschichte

In jedem Waffenstillstand liegt Hoffnung. Die Hoffnung, dass die Waffen schweigen, dass Zivilisten endlich nach Hause zurückkehren können, dass Kinder ohne Angst vor dem Erwachen unter Trümmern schlafen können. Doch die Geschichte – insbesondere Israels Geschichte mit Waffenstillständen – dämpft diese Hoffnung mit Realismus.

Israel hat ein langes, gut dokumentiertes Muster, **Waffenstillstände zu verletzen oder zu untergraben** – manchmal innerhalb von Stunden, oft durch kalkulierte militärische Aktionen, die als „präventiv“ oder „defensiv“ dargestellt werden. Während Waffenstillstandsverletzungen nicht auf eine Seite eines Konflikts beschränkt sind, ist die Bilanz klar: **Israel hat wiederholt Vereinbarungen gebrochen, die es entweder unterzeichnet oder mitverhandelt hat**, insbesondere wenn militärische oder politische Zweckmäßigkeit dies erforderte.

Eine Chronologie gebrochener Waffenstillstände

Jahr	Parteien / Vermittler	Kernbedingungen	Zusammenbruch oder Verletzung
1949	<i>Arabisch-Israelischer Waffenstillstand (UN)</i>	Ende der Feindseligkeiten; entmilitarisierte Zonen	Israelische Übergriffe in syrische DMZ entfachten erneut Zusammenstöße.
1982	<i>US-vermittelter Libanon-Waffenstillstand</i>	Rückzug der PLO; US-	Massaker von Sabra und Schatila (2.000–3.500 Tote) nach israelisch er-

Jahr	Parteien / Vermittler	Kernbedingungen	Zusammenbruch oder Verletzung
2008	Ägyptisch vermittelter Hamas-Israel-Waffenstillstand	Zivilistengarantien Gegenseitige Ruhe; Lockerung der Blockade	möglichstem Eintritt der Phalangisten. Gebrochen am 4. Nov. 2008 durch IDF-Razzia in Gaza-Tunnel; Konflikt eskalierte sofort.
2012	Ägyptisch vermittelter Waffenstillstand (Säule der Verteidigung)	Einstellung der Angriffe; Lockerung der Belagerung	Blockade blieb bestehen; periodische Verletzungen setzten innerhalb von Monaten wieder ein.
2014	Humanitäre Waffenstillstände während des Gaza-Kriegs	Tägliche Waffenstillstände	Zusammenbruch innerhalb von Stunden; Angriffe beider Seiten wurden wieder aufgenommen.
2021	Waffenstillstand nach „Wächter der Mauern“	Ägyptisch/US-vermittelt	Israelische Luftangriffe wurden Wochen später wieder aufgenommen.
Nov. 2023	Vorübergehender Gaza-Waffenstillstand	Geisel-Gefangenen-Austausch	Lief am 1. Dez. 2023 aus; Bombardierung am nächsten Tag wieder aufgenommen.
Nov. 2024	Israel-Hisbollah-Waffenstillstand	US-vermittelter 13-Punkte-Deal	Israelische Luftangriffe in Südlibanon dauerten bis 2025 an.
Mitte 2025	Israel-Syrien-Deeskalation	Lokaler Waffenstillstand in Südsyrien	Trotz Waffenstillstand setzten israelische Angriffe in Damaskus und Suweida fort.
Okt. 2025	Aktueller Gaza-Waffenstillstand	Dreiphasiger US-Rahmen	Umsetzung unsicher; große Teile Gazas bleiben besetzt und Hilfe eingeschränkt.

Muster der Verletzung

In fast allen Fällen folgt auf den Zusammenbruch eines Waffenstillstands eine **Rechtfertigungsnarrativ**: eine neutralisierte Bedrohung, ein zerstörter Tunnel, eine abgefangene Rakete. Diese Rechtfertigungen halten selten einer Prüfung stand und erscheinen oft **strategisch getimt**, um mit innerpolitischen Veränderungen oder internationalen Ereignissen zusammenzufallen. Der **Waffenstillstand von November 2008** wurde beispielsweise durch eine israelische Razzia gebrochen, genau als die US-Wahlen endeten – möglicherweise, um erwarteten Veränderungen in der amerikanischen Außenpolitik zuvorzukommen. Der **Waffenstillstand von 2023** brach zusammen, sobald sein kurzfristiger Nutzen erschöpft war.

Selbst in Vereinbarungen, die explizit auf humanitären Schutz ausgerichtet waren – wie die **Waffenstillstände von 2014 und 2021** – wurden israelische Operationen mit wenig Rücksicht auf das Recht der Zivilbevölkerung auf Sicherheit und Ruhe wieder aufgenommen.

Der **Waffenstillstand von 2025**, obwohl als umfassender angepriesen, zeigt bereits Anzeichen struktureller Schwäche. **Die Hilfe bleibt eingeschränkt**, die Bewegung innerhalb Gazas bleibt stark kontrolliert, und **IDF-Bodentruppen haben sich nicht vollständig** aus großen Teilen des Streifens zurückgezogen. Israelische Führer haben den Waffenstillstand öffentlich als „taktische Pause“ bezeichnet, nicht als Schritt zum Frieden – eine Sprache, die die vorübergehende, entbehrliche Natur der Vereinbarung verrät.

Internationales Recht, selektive Einhaltung

Israels Fähigkeit, Waffenstillstände nahezu straffrei zu verletzen, wird durch das **Fehlen bedeutender Rechenschaftspflicht** seitens der internationalen Gemeinschaft ermöglicht. Während Waffenstillstandsvereinbarungen oft in der Sprache des internationalen Rechts verankert sind, ist die Durchsetzung selten. UN-Verurteilungen werden durch Vetos blockiert. Ermittlungen des Internationalen Strafgerichtshofs werden verzögert oder behindert. Und westliche Staaten mit Einfluss – insbesondere die Vereinigten Staaten – haben Israel historisch vor Konsequenzen geschützt.

Dieses Muster untergräbt nicht nur das Vertrauen der Palästinenser in Waffenstillstände, sondern auch die Glaubwürdigkeit des internationalen Rechts selbst. Wenn Verletzungen zur Routine werden und ungestraft bleiben, werden Waffenstillstände weniger zu Frieden und mehr zu **strategischen Neuausrichtungen** – vorübergehende Pausen vor der nächsten Offensive.

Echos von Sabra und Schatila

Die Bedingungen des Waffenstillstands von Oktober 2025 sind alles andere als umfassend. Während sie unmittelbare Probleme angehen – wie den Austausch von Geiseln, begrenzten humanitären Zugang und teilweise militärische Umpositionierung – lassen sie auch bedrohliche Lücken. Eine der beunruhigendsten ist die **ungelöste Forderung**, dass Hamas-Kämpfer in zukünftigen Verhandlungsphasen **entwaffnen oder Gaza verlassen** sollen.

Auf dem Papier mag dies wie ein Schritt zur „Entmilitarisierung“ erscheinen. Doch in der Praxis trägt es ein erschreckendes historisches Gewicht – ein Gewicht, das in **Beirut, 1982** wiederhallt.

Im Sommer jenes Jahres, während der israelischen Invasion im Libanon, wurde ein **von den USA vermittelter Waffenstillstand** zwischen Israel und der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) erreicht. Das zentrale Versprechen: **PLO-Kämpfer würden West-Beirut verlassen**, und im Gegenzug würde **die Sicherheit der Zivilisten in palästinensischen Flüchtlingslagern garantiert**. Unter US-Zusicherungen trafen internationale Truppen ein, um den Rückzug der PLO zu überwachen. Doch bis September waren diese Truppen vorzeitig abgezogen – ohne ihr volles Mandat zu erfüllen.

Was folgte, bleibt einer der dunkelsten Flecken in der modernen Geschichte des Nahen Ostens.

Im September 1982 **umzingelten israelische Truppen die Flüchtlingslager Sabra und Schatila** in West-Beirut. Dann erlaubten israelische Kommandeure über **drei Tage hinweg libanesischen christlichen Phalangisten-Milizen, die Lager zu betreten**. Die Milizen, getrieben von sektiererischer Rache und ermutigt durch Straffreiheit, **massakrierten zwischen 2.000 und 3.500 palästinensische und libanesische Zivilisten** – die überwältigende Mehrheit Frauen, Kinder und ältere Männer. Die Welt beobachtete entsetzt, wie die Leichen sich häuften.

Israels eigene **Kahan-Kommission**, die 1983 unter öffentlichem Druck einberufen wurde, kam zu dem Schluss, dass die **Israelischen Verteidigungskräfte eine indirekte Verantwortung** für das Massaker tragen. Ariel Sharon, der damalige Verteidigungsminister, wurde für „persönlich verantwortlich“ befunden, weil er das Blutvergießen nicht verhindert hatte. Er trat von seinem Amt zurück, blieb jedoch eine einflussreiche Figur in der israelischen Politik. Die **UN-Generalversammlung** ging weiter und nannte das Massaker **einen Akt des Völkermords** – ein Begriff, der für Jahrzehnte nachhallen sollte.

Der Schatten von Sabra und Schatila liegt schwer über Gaza heute. Die **implizite Andeutung des aktuellen Waffenstillstands** – dass Kämpfer gehen müssen, um den Schutz von Zivilisten zu gewährleisten – **spiegelt die falschen Zusicherungen von 1982 wider**. Damals wie heute wird der Rückzug bewaffneten Widerstands als Weg zum Frieden dargestellt. Doch die Geschichte hat gezeigt, dass **wenn der Widerstand geht und internationale Beobachter abreisen, die zurückbleibenden Menschen am meisten leiden**.

Das Risiko ist nicht theoretisch. In Nord-Gaza, das fast vollständig von Zivilisten entleert und als „sichere Zone“ deklariert wurde, wurden bereits Massengräber entdeckt. Helfer und Journalisten haben Anzeichen von **exekutionsartigen Tötungen, Folter** und in einigen Fällen **ganzen Familien, die unter eingestürzten Gebäuden begraben wurden, wo keine Rettung erlaubt war**, dokumentiert. Dies sind keine Einzelfälle – sie sind potenzielle Vorboten.

Wenn zukünftige Phasen des Waffenstillstands **den Rückzug oder die Entwaffnung von Hamas ohne robusten internationalen Schutz** beinhalten, **warnt uns die Geschichte genau davor, was als nächstes passieren kann**.

Das Massaker von Sabra und Schatila ist nicht nur eine ferne Tragödie. Es ist ein **Präzedenzfall** – ein Bauplan für das, was sich entfalten kann, wenn militärische Kräfte Machtvakuen ausnutzen, wenn Zivilisten ihres Schutzes beraubt werden und wenn die Welt sich abwendet, nachdem sie „Mission erfüllt“ erklärt hat.

Echos aus Beirut 1982 hallen nun in Gaza 2025 wider. Die Frage ist, ob jemand wirklich zuhört – und ob diesmal das Ergebnis verhindert werden kann.

Dissonanz in israelischen Medien

Während internationale Schlagzeilen den Waffenstillstand von Oktober 2025 als lang ersehnten Durchbruch feierten, **entwickelte sich in Israel eine ganz andere Narrative** – insbesondere in den hebräischsprachigen Medien. Während ausländische Korresponden-

ten von Diplomatie, Deeskalation und humanitären Öffnungen sprachen, **vermieden die meisten israelischen Medien das Wort „Waffenstillstand“ völlig.**

Stattdessen war der dominierende Rahmen enger, transaktionaler: **ein Geiselaustauschabkommen**, keine politische oder militärische Deeskalation. Der Unterschied ist nicht nur semantisch. Er spiegelt eine tiefere ideologische und strategische Dissonanz wider – zwischen der Wahrnehmung des Krieges außerhalb Israels Grenzen und der Art und Weise, wie er innerhalb dieser Grenzen dargestellt, verteidigt und möglicherweise verlängert wird.

Wahrnehmungsmanagement: Waffenstillstand vs. Kapitulation

Innerhalb Israels würde die Ankündigung eines „Waffenstillstands“ ein **Ende aktiver militärischer Operationen**, eine Pause der Bombardierungen und möglicherweise – für einige undenkbar – eine **Konzession an Hamas** implizieren. Über zwei Jahre hinweg haben die israelische Regierung, das Militär und das Mediensystem der Öffentlichkeit gesagt, dass ein **totaler Sieg** in Gaza das einzig akzeptable Ergebnis sei. Die erklärten Ziele waren die **vollständige Zerstörung von Hamas**, die **permanente Entmilitarisierung Gazas** und, in den Worten mehrerer Minister, der **„freiwillige Transfer“** oder die **„Entfernung“ der Bevölkerung Gazas**.

Nun einen Waffenstillstand anzuerkennen, bedeutet, dieser Narrative zu widersprechen. Es zwingt die Öffentlichkeit, der Realität ins Auge zu sehen, dass **der Krieg nicht in einem totalen Sieg geendet hat** – dass trotz überwältigender militärischer Gewalt **Hamas teilweise intakt bleibt, Gaza teilweise noch steht** und vor allem **die Palästinenser bleiben**.

Indem das Abkommen ausschließlich als **Geiselaustausch** dargestellt wird, behalten israelische Beamte und Medien eine Haltung strategischer Stärke bei. Es erlaubt ihnen, der Öffentlichkeit zu sagen, dass **dies kein Frieden ist, kein Kompromiss – nur ein taktischer Schachzug**, um israelische Gefangene nach Hause zu bringen.

Widersprüche zur früheren Rhetorik

Diese rhetorische Dissonanz ist besonders krass im Kontrast zu Aussagen prominenter israelischer Persönlichkeiten während des Krieges. Mehrere Regierungsminister, Koalitionsmitglieder und einflussreiche Kommentatoren riefen offen zur **ethnischen Säuberung Gazas** auf. In Knesset-Reden, Social-Media-Posts und Meinungsartikeln wurde die Zukunft Gazas nicht in Begriffen des Wiederaufbaus beschrieben, sondern als **Neuentwicklung** – als **„erstklassige Strandimmobilien“**, reif für israelische Siedlungen, sobald die Bevölkerung entfernt wäre.

Einige fantasierten offen von „Gaza ohne Gazaner“, einem Projekt, das massenhafte Vertreibung, dauerhafte Besatzung und die Auslöschung palästinensischen Lebens und der Geschichte aus dem Küstenenklave bedeuten würde. Dies waren keine Randstimmen. Sie kamen aus der regierenden Koalition, hallten über Fernsehpanels und wurden oft im Mainstream-Diskurs unwidersprochen gelassen.

Nun von „Waffenstillstand“ oder „Verhandlung“ zu sprechen, würde bedeuten, **öffentlich von diesen maximalistischen Visionen zurückzutreten** – zuzugeben, dass eine Rückkehr zur politischen Realität unvermeidlich sein könnte. Das ist ein Schritt, den nur wenige Führer zu unternehmen bereit waren.

Ist dies eine strategische Pause – oder ein Politikwechsel?

Die zentrale Frage ist daher, ob der Waffenstillstand eine **echte Kursänderung** signalisiert oder lediglich eine **vorübergehende Pause** ist – ein taktischer Stillstand, um Geiseln zurückzuholen und sich neu zu formieren, bevor die militärischen Operationen wieder aufgenommen werden.

Mehrere Indikatoren deuten auf Letzteres hin. In öffentlichen Erklärungen haben der israelische Ministerpräsident und Verteidigungsbeamte wiederholt betont, dass der Waffenstillstand **„bedingt und reversibel“** ist. Die Sprache bleibt kämpferisch: **„Wir werden nach Gaza zurückkehren, wenn Hamas das Abkommen verletzt“** oder **„Dies ist nicht das Ende der Kampagne.“** Militärsprecher beschreiben Nord-Gaza weiterhin als „geschlossene Kampfzone“, und IDF-Truppenrotationen bleiben in Gebieten aktiv, die für den Rückzug vorgesehen sind.

Im israelischen öffentlichen Raum deutet das Fehlen einer bedeutenden Reflexion über die zivilen Opfer des Krieges, die rechtlichen Implikationen der Besatzung oder die langfristige politische Zukunft Gazas darauf hin, dass **dies noch kein Moment der Abrechnung ist** – sondern einer der Neuausrichtung.

Zwei Realitäten, ein Krieg

In internationalen Arenen wird der Waffenstillstand als notwendiger Schritt zum Frieden gefeiert, ein potenzieller Wendepunkt nach beispielloser Verwüstung. Doch in Israel bleibt die Narrative in einer früheren Phase gefangen: **Krieg als Notwendigkeit, Palästinenser als Bedrohung und Frieden als Kapitulation.**

Diese gespaltene Realität – Diplomatie im Ausland und Leugnung im Inland – wirft tiefgreifende Fragen darüber auf, was als nächstes kommt. Kann ein Waffenstillstand überleben, wenn die Hälfte seiner Unterzeichner sich weigert, ihn zu benennen? Können Geiseln ausgetauscht werden, ohne die Gründe für ihre Gefangennahme zu konfrontieren? Und vor allem, **können die Bedingungen für Frieden jemals entstehen, wenn das dominierende politische Projekt darauf abzielt, die Menschen auf der anderen Seite der Grenze auszulöschen?**

Nur die Zeit wird zeigen, ob die israelische Führung ihren Kurs wirklich geändert hat – oder ob dieser Waffenstillstand, wie so viele zuvor, lediglich **eine Pause vor der nächsten Zerstörungsrunde** ist.

An die Menschen in Gaza

Ich hoffe. Ich wünsche. Ich bete, dass der Waffenstillstand hält.

Aber ich würde mein Leben nicht darauf verwetten – und ihr solltet es auch nicht.

Vereint euch mit euren Familien. Feiert, wenn ihr könnt. Ihr habt das und mehr verdient. Aber bleibt wachsam. Füllt eure Vorräte an Lebensmitteln und Wasser wieder auf. Stellt sicher, dass eure Kinder wissen, wohin sie gehen müssen, wenn es wieder losgeht. Stellt sicher, dass ihr es wisst.

Denn wenn uns die Geschichte etwas gelehrt hat, dann dass diese Stille oft das Auge des Sturms ist – nicht sein Ende.

Wenn die Grenzen sich öffnen und ihr gehen wollt, seid bereit. Wenn ihr bleibt, seid vorbereitet. Der Waffenstillstand könnte morgen, nächste Woche, nächsten Monat zusammenbrechen. Ihr könntet wieder vertrieben werden. Ihr müsst vielleicht wieder fliehen.

Und ich sage dies nicht, weil ich will, dass es wahr ist – sondern weil es sein könnte. Weil es schon einmal so war.

Ich würde es hassen zu sehen, wie Israel gewinnt. Ich würde es hassen zu sehen, wie sie die letzten Stücke eurer Häuser und Erinnerungen dem Erdboden gleichmachen, wie sie eure Leben auslöschen und es „Neuentwicklung“ nennen. Aber eure Leben sind mehr wert als jedes Stück Land. **Ihr** seid mehr wert.

Tut, was ihr tun müsst, um zu überleben. Was auch immer Überleben für euch bedeutet, tut es.

Denn Gaza ist nicht nur Geografie. Es ist nicht nur Sand und Meer. Gaza seid ihr. Und solange ihr lebt, lebt Gaza.

Bleibt am Leben.

An die internationale Gemeinschaft

Wendet euch jetzt nicht ab. Erklärt nicht den Frieden und geht weiter. Lasst den Nahen Osten – einmal mehr – nicht Israel und den Vereinigten Staaten überlassen, um zu tun, was ihnen gefällt.

Der Waffenstillstand in Gaza, so fragil und begrenzt er ist, entstand nicht von selbst. Er wurde durch Druck erzwungen – durch Protest, durch Empörung, durch Beweise, die zu überwältigend waren, um ignoriert zu werden. Dieser Druck darf nicht nachlassen. Nicht, bis Gerechtigkeit herrscht.

Behaltet Gaza im Auge.

Hört auf Palästina.

Die Besatzung ist nicht vorbei. Israelische Soldaten kontrollieren weiterhin den Norden Gazas, seine Grenzen, seinen Luftraum, seine Hilfe, sein Bevölkerungsregister. Die Westbank bleibt unter Belagerung. Siedlungen wachsen weiter. Checkpoints ersticken weiter-

hin das tägliche Leben. Die administrative Haft geht ohne Prozess, ohne faires Verfahren weiter. Und die Maschinerie der Apartheid bleibt intakt.

Lasst diesen Waffenstillstand nicht zur Ausrede werden, um zu schweigen. Lasst Regierungen nicht Diplomatie feiern, während sie weiterhin eine Seite der Besatzung bewaffnen.

Haltet den Druck aufrecht – an allen Fronten.

- **Bis Israel seine Besatzung von Gaza und der Westbank beendet**, wie vom **Internationalen Gerichtshof** angeordnet und immer wieder durch **UN-Resolutionen** bestätigt.
- **Bis alle palästinensischen Geiseln – die ohne Prozess, ohne Anklage, ohne Rechte festgehalten werden – freigelassen sind.**
- **Bis die Zweistaatenlösung nicht nur ein Slogan ist**, sondern eine echte, durchsetzbare Realität, die auf Grenzen, Rechten und Souveränität basiert.
- **Bis israelische Führer – und Israel selbst – vor das Gesetz gebracht werden**, zur Rechenschaft gezogen im **Internationalen Strafgerichtshof** und **Internationalen Gerichtshof**, wie jeder andere Staat, der schwere Verbrechen begangen hat.

Es kann keinen Frieden ohne Gerechtigkeit geben. Es kann keine Gerechtigkeit ohne Rechenschaft geben. Und es wird beides nicht geben, wenn die Welt jetzt aufhört zuzusehen.

Die Menschen in Gaza sind kein Nachrichtenzzyklus. Sie sind keine Sache, die man aufnimmt und fallen lässt. Sie leben mit den Konsequenzen internationalen Schweigens, Straffreiheit und selektiver Empörung.

Lasst dieses Schweigen hier enden.

Fazit – eine Pause oder ein Ende?

Dieser Waffenstillstand mag sich wie ein Ende anfühlen. Die Bomben haben aufgehört – vorerst. Die Schlagzeilen verändern sich. Hilfe beginnt einzutröpfeln. Einige Familien haben sich wieder gefunden. Einige Kinder haben die Nacht durchgeschlafen.

Aber für Gaza, für Palästina, ist dies nicht das Ende. Es ist eine Pause. Ein fragiler, vorübergehender Moment, schwebend zwischen Überleben und der Möglichkeit erneuter Gewalt.

Zu viel bleibt ungelöst. Zu viele Lügen schweben noch in der Luft: dass die Besatzung nicht existiert, dass Gaza jemals „befreit“ war, dass der Tod tausender Zivilisten irgendwie Selbstverteidigung ist. Die Welt hat den Schrecken in Echtzeit miterlebt – gesehen, wie Krankenhäuser zerstört, Journalisten getötet, ganze Viertel ausgelöscht wurden – und hatte dennoch Mühe, es beim Namen zu nennen.

Aber Namen sind wichtig. Geschichte ist wichtig. Und die Wahrheit ist: Was in den letzten zwei Jahren in Gaza geschah, war kein Krieg zwischen Gleichen. Es war kein „Konflikt“. Es war eine **systematische, anhaltende Kampagne** gegen eine gefangene Zivilbevölkerung, und **es wurde Völkermord genannt** – nicht nur von Aktivisten, sondern von **Ärzten, Gelehrten, UN-Ermittlern** und dem **Internationalen Gerichtshof**.

Dieser Waffenstillstand, obwohl notwendig, ist keine Lösung. Er macht nicht ungeschehen, was getan wurde. Er bringt die Toten nicht zurück. Er beendet die Blockade nicht. Er stellt weder Häuser noch Sicherheit noch Souveränität wieder her. Er befreit Palästina nicht.

Der einzige Weg nach vorn führt über **Gerechtigkeit** – echte, internationale, durchsetzbare Gerechtigkeit. Das bedeutet Prozesse. Das bedeutet Reparationen. Das bedeutet ein Ende der Besatzung, nicht nur in Worten, sondern in Taten. Es bedeutet politischen Willen und politisches Risiko von einer Welt, die zu lange israelische Straffreiheit ermöglicht hat.

Wenn dieser Moment zu einem Wendepunkt wird, dann nicht, weil Führer plötzlich Moral gewählt haben. Es wird so sein, weil Menschen – **Millionen von Menschen** – weltweit sich geweigert haben, aufzuhören zuzusehen. Sich geweigert haben, aufzuhören zu schreien. Sich geweigert haben, Schweigen als Frieden zu akzeptieren.

Der Waffenstillstand von Oktober 2025 mag eines Tages als der Beginn von etwas in Erinnerung bleiben. Oder er mag als eine Pause vor einem weiteren Massaker in Erinnerung bleiben.

Die Wahl – diesmal – liegt nicht nur bei Israel. Sie gehört uns allen.